



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

158. Von Jacob Grimm, 9. juli 1833

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ichs in Sirmonds Ausgabe,<sup>1)</sup> die ich ganz durchgeblättert, nicht habe finden können. Und geben Sie mir Bescheid darüber.

Von ganzem Herzen Ihr

CL.<sup>2)</sup>

158. Von Jacob Grimm.

Göttingen 9 jul. 1833.<sup>3)</sup>

Die verlangte abschrift aus Hinmar 1615 hätten Sie längst, wenn nicht unser exemplar fatalerweise defect wäre, wie das beiliegende blatt näher angibt. Nun wollte Wilhelm, der vorige woche endlich nach Wisbaden, Gott verleihe mit dem heilsamsten erfolg, abgereist ist, erst zu Cassel, ich denke auch zu Marburg, Frankfurt und Wisbaden nach der ausgabe forschen. Fehlt sie allenthalben da, so kann ich, falls Sie nicht schnelleren rath finden, nach Paris, wo sie sicher ist, schreiben und abschrift der stellen erlangen. Die *praefatio* wird kaum was anders sein, als was Eccard *Fr. or. 2, 324* aus Duchesne gibt<sup>4)</sup> (auf sie ist der Heliand nicht ganz gerecht, da auch vom alten testament die rede); aber was die *versus de poëta et interprete huius codicis*<sup>5)</sup> sind, verstehe ich noch nicht und möchte es nun gerne verstehen.

Die mittheilung Ihrer neuen erklärung des Hildebrandslieds wird uns erwünscht sein. für die bemerkungen zum *Luparius* danke ich gleichfalls, es war schon meine absicht, beide recensionen aufzunehmen, ich dachte nur die spätere erweiterung in noten unter den text zu bringen. Reimer sollte die abgedruckten bogen mitnehmen, es ist aber wieder nicht geschehen und ich werde sie nächstens besorgen. Aus den hinter den texten gegebenen erklärungen können Sie übrigens meine ansicht nicht vollständig beurtheilen, manches soll in die abhandlung gebracht und verarbeitet werden, von der, übler gewohnheit nach, heute noch kein buchstabe geschrieben ist.

Haben Sie sich *entsweben* außer der Nibelungenstelle (1773, 4) notiert? ich kenne nur Diut. 3, 64. 76 (gen. 31, 3. 40, 40) und dann das ahd. *insuepan*.

1) Paris 1645.

2) Hinten aufgeklebt ist ein zeitungsausschnitt, die todesanzeige einer am 31. mai 1833 in Sobbowitz bei Danzig gestorbenen frau pfarrer Ohlert, Auguste geb. Lächelin; dazu am rande: „*Lähelin* nach Beneckens Aussprache.“

3) Poststempel: 10. und 13. juli.

4) Vgl. Lachmann, Kleinere schriften 1, 411 anm.

5) „*codicis*“ verbessert aus „*libri*“.

Die impersonalia, die mit *nemen* und *hân* gebildet sind, und den accusativ<sup>1)</sup> regieren, haben schon ihr auffallendes und schwieriges. *mich nimt wunder, mich nimt hæle, mich nimt tiure, untiture*; ebenso *mich hât wunder, mich hât hæle* (ein *mich hât tiure* kenne ich nicht). Denn soll hier *nimt* bedeuten fängt, *capit, occupat*, befängt, nimmt ein, etwa wie franz. *il me prend envie*, so schickt sich das zu *wunder*, aber wir wissen nicht, ob zu dem dunkeln *hæle*, und gar nicht zu dem adj. *tiure*. Freilich aber ist Otfrieds *sie wuntar gifiang* III. 16, 5 völlig wie *nam*, und auch *hât, tenet* stimmt. Sind Ihnen noch andere nomina in solcher verbindung mit *nemen, hân, vâhen* bekannt, so bitte ich um angabe der stellen. Das seltsamste ist aber nun die ahd. und goth. verwendung des verbum *esse* zu gleichem zweck. Otfried construirt in mehrern stellen *mih ist wuntar* völlig im sinn des mhd. *mich nimt wunder*. Ein ahd. *mih ist hâli* wäre möglich, ich kenne es nicht. Dagegen sagt Otfried auch zweimal (5, 6, 14. 22, 7): *mih ist niot* (*delector*) und zweimal (4, 19, 35. 5, 6, 10) *mih ist ôd* (*prodest mihî*), beide, *niot* und *ôd* scheinen substantive, und *ôd* verschieden vom adj. *ôdi* (*facilis*), aber Willeram nimmt sein *niet* in gleicher fûgung adjectivisch, und sagt sogar *mich ist nieter, nietesta* (86, 7. 46, 8). ist das misbrauch? aus Notker habe ich für alle diese phrasen kein beispiel. Sie müssen jedoch für gut und uralt deutsch gelten, weil auch Ulphilas ebenso sagt: *mik ist kara* (in drei stellen (Marc. 4, 38. 12, 14. Joh. 12, 6), die vierte (Joh. 10, 13) hat *kar ist*)  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\ \mu\omicron\iota$ . Die sache steht überall im genitiv dabei, *mich ist es wunder*, noch heute: mich nimmts wunder. Wie aber kann man den accusativ der person bei *ist* fassen? ich weiß aus andern sprachen nichts völlig gleiches. vgl. *waz ist thih ther, quid ad te?* T. 45, 2. 239, 3. Der bloße accusativ *me* mag hier überall stehen für *ad me, quoad me*. Kennen Sie noch mehr ahd. nomina, die so mit *ist* verbunden werden? und kennen Sie mhd. beispiele für: *mich ist wunder*?

Da mir besonders Otfried diese impersonalia angeregt hat, so will ich noch etwas ganz verschiednes besprechen, was auch bei ihm zumeist auffällt. Nämlich wenn ausgedrückt werden soll, daß sich ein substantiv bestimmt auf die person des satzes bezieht, wofür wir jetzt das adjectiv eigen verwenden, z. b. mit meiner eignen hand; so sagt die alte sprache dafür: *mit mîn selbes hant*, oder wenn ein femininum redet: *mit mîn selber hant*, ebenso wenn die rede von mehrern: *ir selber hant*; Meusebach müste uns sagen, wann das spätere: *mit mein selbst hand* (Schottel 544) aufhörte? schon einige

1) Gestrichen: „bei“.

mhd. ziehen das adj. *eigen* vor, z. b. Wirnt. Wie mhd. gilt nun ahd. *mîn selbes* bei Kero, Notker u. s. w. Nur Otfried sagt nicht so, vielmehr *mînes selbes*, und ebenso *thînes, sînes, iues*. wie nimmt er diese wörter? der genitiv seiner persönlichen pronomina lautet *mîn, thîn*, er scheint also *mînes* für den gen. poss. und *selbes* für ein substantiv zu nehmen? oder ist *mînes* in dieser phrase wirklich der genitiv des persönlichen pronomens, der sich in andern dialecten so findet und auch die gleichheit des lat. *mei* mit dem gen. poss. *mei* für sich hat? *selbes* bliebe dann auch adjectiv. Diese ofriedische weise kommt nun hin und wieder noch im 12<sup>1)</sup> jahrhundert vor, in Lamprechts Alexander, in Rother, und Eneit; die abschreiber zeigen *selbes*<sup>2)</sup> in Parzival, Iwein, Fridank p. Parz. 275, 30. Walth. 12, 35. Iw. 2475 (*selberes!*), ja das *selbes* steht auch, wenn das subject weiblich oder plural ist, z. b. Mar. 221 <210, 4>. *mit ir selbes bluote* und aus diesem häufigen genitiv *selbes* für alle geschlechter und numeri läßt sich das nhd. selbst vielleicht ebenso richtig, als aus der annahme einer steigerung herleiten.

## 159. Von Jacob Grimm.

Göttingen 27 jul. 1833.

Die letzten briefe aus Wiesbaden lauten besser als die früheren. In den ersten vierzehn tagen wollte Wilhelm gar noch keine wirkung von dem bad<sup>3)</sup> spüren, jetzt aber hat sie sich eingestellt und er fängt an vertrauen zu fassen. Das wetter könnte wärmer sein, sonst aber sind ihm alle umstände günstig. Senator Thomas aus Frankfurt badet auch da und gewährt ihm eine menge bequemlichkeit. es werden ausflüge nach Biberich, Hochheim, Mainz gemacht und Wilhelm, der diese schöne natur noch nie so genossen hatte, ist entzückt davon.

Den Hincmar habe ich gestern aus der frankfurter bibliothek erhalten, nachdem ich einige tage vorher darum nach Paris geschrieben hatte. Hierbei die abschrift der blätter. von *Ferunt* <4, 20 Sievers> an war mir die vorrede neu und die *versus* ganz. Duchesne wird nicht mehr haben, als Eccard aus ihm, Duchesne aber alles aus Des Cordes,<sup>4)</sup> dem

1) Gestrichen: „und 13“.

2) „selbes“ verbessert aus „es“.

3) „von dem bad“ verbessert aus „davon“.

4) Er ist der herausgeber des pariser Hincmar von 1615.